



## Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten Newsletter Januar 2026



Oft bekannt als Schwestern vom Guten Hirten, sind wir eine Nichtregierungsorganisation mit besonderem Beraterstatus beim ECOSOC der Vereinten Nationen in 68 Ländern vertreten, wo unsere Schwestern und Partner in der Mission daran arbeiten, das Leben von Mädchen, Frauen und Kindern zu stärken, ihre Rechte zu wahren und ihre Würde wiederherzustellen.

*„Dankbarkeit ist die Erinnerung des Herzens.“  
Schwester Maria Euphrasia*

## EUROPA



**Zuflucht in der Not: Schwestern bieten Opfern häuslicher Gewalt Heilung an**  
*Von Sr. Christine Masivo, CPS*

Die Kongregation Unsere Frau von der Liebe des Guten Hirten spiegelt Hoffnung in der Verzweiflung der Verwundeten wider und folgt damit den Spuren ihrer Gründerin, der Heiligen Maria Euphrasia Pelletier.

Die Schwestern vom Guten Hirten setzen ihre Mission fort, Frauen, Kinder und Familien, die durch Gewalt, Armut und soziale Ausgrenzung verwundet sind, zu lieben und ihnen zu dienen.

Laut Sr. Doris Saliba aus Malta und Sr. Maria Rosario aus Portugal wurzelt die unermüdliche Barmherzigkeit der Schwestern im Charisma ihrer Kongregation, deren gemeinsame Mission es ist, Heilung, Würde und Hoffnung dorthin zu bringen, wo sie am dringendsten gebraucht werden.

### ***Zuflucht vor dem Sturm in Malta***

Seit über vier Jahrzehnten hilft die Malteserin Sr. Doris Saliba Frauen und Kindern, die vor häuslicher Gewalt fliehen. Als Direktorin der Stiftung der Good Shepherd Sisters in Malta koordiniert sie eine Zufluchtsstätte, in der Familien Schutz und den Mut finden, ihr Leben neu aufzubauen.

„Unsere Kongregation ist von Gott berufen, Frauen und Kindern in Not zu helfen“, erklärt sie. „Wir nehmen sie zu jeder Tages- und Nachtzeit auf. Sie kommen traumatisiert an, manchmal mit nichts als den Kleidern, die sie am Leib tragen. Wir sorgen dafür, dass die Zimmer mit Essen und einem Bett bereitstehen, und bieten eine Atmosphäre der Sicherheit. Wir lassen sie sich ausruhen, weil wir verstehen, dass nach dem, was sie durchgemacht haben, die erste Heilung Frieden ist.“

Die Zufluchtsstätte bietet den Bewohnerinnen einen sechsmonatigen Aufenthalt, während dem sie psychologische Unterstützung, Rechtsbeistand und Hilfe bei der Arbeitssuche oder der Suche nach einer langfristigen Unterkunft erhalten. Viele kommen auf Empfehlung des maltesischen Zentrums für häusliche Gewalt oder der Polizei.

### ***Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen***

„Wir arbeiten mit Sozialarbeitern der Regierung zusammen“, sagt Sr. Doris. „Die Regierung unterstützt uns mit einigen Gehältern für Mitarbeiter und Lebensmittelzuschüssen, und wir sind stark auf die Großzügigkeit der maltesischen Bevölkerung angewiesen. Viele schicken Lebensmittel, Kleidung oder Geld. Es ist nicht immer einfach, aber Gott sorgt immer für uns.“

Sie haben vier aktive Schwestern, die von geschultem Personal unterstützt werden, und wir leisten unseren Dienst durch unsere Anwesenheit. „Wir hören zu, wir weinen und beten mit ihnen. Einige kommen später zurück und sagen: ‚Schwester, meine Zeit hier hat mir das Leben gerettet.‘ Das ist unsere größte Belohnung.“

Im Laufe der Zeit hat sich der Dienst der Schwestern von der Betreuung unverheirateter Mütter und junger Mädchen hin zur Bewältigung dringender Probleme im Zusammenhang mit häuslicher Gewalt und der Betreuung von Flüchtlingen entwickelt.

„Unsere Apostolate ändern sich entsprechend den Bedürfnissen der Gesellschaft und bleiben offen für die Führung des Heiligen Geistes“, bemerkt Sr. Doris. „Wir arbeiten eng mit der Diözese und Laienpartnern zusammen. Das ist es, was Synodalität bedeutet: gemeinsam unterwegs sein, denn Gott wirkt durch die Gemeinschaft.“

Sie ermutigt andere in der Mission, sich nicht vor Herausforderungen zu fürchten, sondern zu tun, was sie können, und Gott wird den Rest tun.

### **„Ein Mutterherz“ in Portugal**

Sr. Maria Rosario, die von der Insel São Miguel auf den Azoren stammt, kümmert sich um Kinder und junge Mütter in Krisensituationen. „Seit ich in die Kongregation eingetreten bin, arbeite ich mit Mädchen, Müttern und Kindern“, sagt sie mit einem Lächeln. „Ich habe selbst keine Kinder, aber ich fühle mich wie eine Mutter für sie alle.“



*Sr. Maria Rosario ist für alle Bewohner wie eine Mutter*

Die Kinder, denen die Schwestern helfen, kommen über den staatlichen Sozialdienst und wurden aus unsicheren Familienverhältnissen gerettet, in denen sie oft unter Vernachlässigung, Gewalt, Missbrauch oder extremer Armut gelitten haben. „Manche kommen mit nichts, haben sogar auf der Straße geschlafen“, erklärt Sr. Maria. „Hier finden sie Essen, Liebe und Stabilität, gehen zur Schule, lernen und wachsen.“

Die Kinder bleiben bis zum Alter von 18 oder sogar 21 Jahren in diesem Zentrum, bis sie ein unabhängiges Leben beginnen können. Die Schwestern bieten emotionale Betreuung in Zusammenarbeit mit Lehrern, Psychologen und Sozialarbeitern. „Wir feiern kleine Freuden und vermitteln ihnen, dass sie geliebt und geschätzt werden“, sagt Sr. Maria.

### **Stützpfeiler**

Wie in Malta sind die Schwestern weitgehend auf die Großzügigkeit der Gemeinschaft angewiesen. „Der Staat leistet zwar finanzielle Unterstützung, aber das reicht nicht aus“, bemerkt sie. „Wir überleben dank Partnerschaften mit Supermärkten, die uns Lebensmittel, Obst, Brot und Fleisch zur Verfügung stellen, und dank lokaler Spender.“

Die Schwestern teilen das, was sie erhalten, auch mit den armen Familien außerhalb ihrer Einrichtungen und folgen damit dem Aufruf des Evangeliums zur Gemeinschaft. „Wir kümmern uns nicht nur um die Kinder, die bei uns leben, sondern auch um die Armen in unserer Umgebung“, sagt Sr. Maria.

In ihrer Gemeinschaft in Portugal, die aus sechs Schwestern besteht, spielt jede, ob jung oder alt, eine Rolle in der Zusammenarbeit mit den Laien, um ein liebevolles, gebetsvolles Zuhause zu schaffen.

### ***Der lebendige Geist des Guten Hirten***

Von Malta bis Portugal leben die Schwestern weiterhin die Vision ihrer Gründerin, ein „Zeichen der barmherzigen Liebe Gottes“ in einer leidenden Welt zu sein. Ihr Dienst spiegelt den Aufruf des Evangeliums wider, mit den Armen zu gehen und bei ihnen zu sein.

„Unsere Mission“, so Sr. Doris abschließend, „ist es, dort zu sein, wo Liebe am meisten gebraucht wird.“



### **Schweigen verweigern: Schwestern in Irland kämpfen seit 20 Jahren gegen Menschenhandel**

*Von Sarah Mac Donald, Irland*

Vor zwanzig Jahren sprach Sr. Helene Hayes vor einer Gruppe von Ordensschwestern in Irland über das weltweite Problem des Menschenhandels. Die amerikanische Good-Shepherd-Schwester zeigte den Schwestern ein Video über sexuelle Ausbeutung von Kindern – „Fields of Mudan“ –, dieses Video konzentrierte sich auf die Erfahrungen eines 5-jährigen Mädchens und schockierte die Schwestern.

„Wir sagten zueinander: ‚Wir können hier nicht weggehen, ohne etwas zu unternehmen.‘ Einen Monat später trafen wir uns wieder und seitdem treffen wir uns jeden Monat“, erinnerte sich Sr. Isabelle Smyth in einem Interview mit Global Sisters Report im Dezember bei einer Messe in Kimmage Manor, Dublin, anlässlich der Gründung von Act to Prevent Trafficking Ireland im Dezember 2005.

Smyth würdigt die renommierte Missionsärztin und Gesundheitsaktivistin Sr. Dr. Maura O’Donohue dafür, dass sie das Thema Menschenhandel in Irland bekannt gemacht hat. O’Donohue, wie Smyth eine Medical Missionary of Mary, führte in den 1990er Jahren bahnbrechende Forschungen über die Vergewaltigung von Ordensfrauen durch Priester in mehreren Ländern durch, deren Ergebnisse im Februar 1994 dem Vatikan vorgelegt wurden.

Laut Smyth kehrte O'Donohue 2003 nach Irland zurück und erklärte, sie wolle „den Rest ihres Lebens der Sensibilisierung für das damals noch wenig bekannte Verbrechen des Menschenhandels widmen“. O'Donohue begegnete dem Menschenhandel erstmals in den 1980er und 1990er Jahren während ihrer Tätigkeit als Leiterin der AIDS-Abteilung bei CAFOD, der katholischen Entwicklungshilfeorganisation. Im Jahr 2003 erhielt sie von US-amerikanischen Spendern finanzielle Mittel, um diese Arbeit gegen Menschenhandel voranzutreiben, berichtete Smyth gegenüber GSR.

Ein Plakat von Act to Prevent Trafficking (Gesetz zur Verhinderung von Menschenhandel) enthält eine Telefonnummer, unter der Hilfe zum Thema Menschenhandel angeboten wird.

Zu dieser Zeit wurde kaum akzeptiert, dass Irland sowohl ein Ziel- als auch ein Transitland für Opfer von Menschenhandel sein könnte. Laut Smyth war es ein wichtiges Ziel von Act to Prevent Trafficking, irische Politiker auf das Problem des Menschenhandels aufmerksam zu machen und sie dazu zu bewegen, Gesetze zu erlassen, die das Palermo-Protokoll, den internationalen Vertrag zur „Verhütung, Bekämpfung und Bestrafung des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Kinderhandels“, und die Konvention des Europarats von 2005 zur Bekämpfung des Menschenhandels umsetzen.

Good Shepherd Sr. Noreen, ein weiteres Gründungsmitglied von Act to Prevent Trafficking, sprach bei der Jubiläumsmesse in Dublin. „Die letzten 20 Jahre waren für uns alle eine erstaunliche Lernerfahrung, um die Auswirkungen der Annahme der Mission Jesu in einer Welt zu verstehen, in der schätzungsweise bis zu 50 Millionen Menschen dem Übel des Menschenhandels zum Opfer fallen“, sagte sie.

Act to Prevent Trafficking geht davon aus, dass mehr als 1.000 Menschen in Irland in dieser modernen Form der Sklaverei gefangen sind. „Einige wenige haben das Glück, zu fliehen oder von unserer Gardaí [Polizei] und unseren Ermittlern entdeckt und gerettet zu werden“, sagte Sr. Noreen O'Shea.





*Sr. Denise O'Brien, Vorsitzende von Act to Prevent Trafficking, spricht bei einer Messe in Kimmage Manor, Dublin. Die Organisation feierte kürzlich ihr 20-jähriges Bestehen.*

Viele haben jedoch nicht so viel Glück. Für die Schwestern ist es „herzerreißend und überwältigend“, Überlebende des Menschenhandels zu treffen und ihre Geschichten zu hören, sagte Sr. Noreen O’Shea. Sie waren schockiert, als sie erfuhren, wie Menschenhändler Mädchen und Frauen anwerben, indem sie ihnen vorgaukeln, sie kämen nach Irland, um einen Job in einem Hotel oder einem Salon zu bekommen, während sie jungen Männern erzählen, sie würden in der Automobilbranche arbeiten.

„Stellen Sie sich das Trauma vor, hier anzukommen, Ihren Pass abgenommen zu bekommen und von Fremden weggebracht zu werden. Sie kennen das Land nicht. Sie sprechen kaum die Sprache. Junge Frauen werden zur Prostitution gezwungen“, sagte O’Shea. Sie kennt einen Mann, der in der Nähe der Kais in der Stadt Drogheda (Grafschaft Louth) bettelnd aufgefunden wurde. „Er dachte, er sei in Liverpool (Großbritannien). Er hatte noch nie von einem Land namens Irland gehört.“

In den letzten zwei Jahrzehnten haben die Mitglieder von Act to Prevent Trafficking auch die Einrichtung einer Anti-Menschenhandels-Einheit innerhalb des Ministeriums für Justiz und Gleichberechtigung miterlebt, während mehrere Kriminalbeamtinnen eine Spezialausbildung für den Umgang mit dieser Straftat erhalten haben. Act to Prevent Trafficking Ireland hat sich durch sein cAPTives-Programm auch an der Sensibilisierung von Schülern, Eltern und Schulverwaltungen beteiligt.

„Menschenhandel ist kein nationales Verbrechen, sondern ein internationales Verbrechen“, sagte Brian O’Toole, Mitglied des Lenkungsausschusses von Act to Prevent Trafficking. „Er überschreitet Grenzen auf eine Weise, wie es Verbrechen nicht tun sollten.“

Aus diesem Grund plädiert O’Toole nachdrücklich dafür, dass Anti-Menschenhandels-Gruppen in ihrer Arbeit internationale Netzwerke nutzen. Mitglieder von Act to Prevent Trafficking waren an der Gründung von RENATE beteiligt, dem europäischen Netzwerk religiöser Schwestern, das in 31 Ländern mit 139 Anti-Menschenhandels-Gruppen gegen Menschenhandel kämpft, sowie von Talitha Kum, einem globalen Netzwerk von über 6.000 Schwestern, das 2009 von der Internationalen Union der Generaloberinnen gegründet wurde, um Menschenhandel zu bekämpfen.

O'Toole ist Direktor der Justizabteilung der Presentation Sisters in Irland und eines der Gründungsmitglieder von Act to Prevent Trafficking, wo er die Kongregation bei Treffen vertritt. Er ist überzeugt, dass die Organisation eine Rolle bei der Bekämpfung dessen spielen muss, was er als „das schlimmste Verbrechen“ bezeichnet, „weil eine Person immer und immer wieder missbraucht wird, bis sie stirbt“.

Sr. Noreen O'Shea stimmt ihm zu. „Kriminelle, die mit Drogen handeln, verkaufen ihre Ware einmal“, sagt sie. „Aber Opfer von Menschenhändlern können je nach ihrem Wert mehrmals von einer Gruppe an eine andere verkauft werden. Eine Frau im Sexgewerbe wird als Ware betrachtet.“



Brian O'Toole, Mitglied des Lenkungsausschusses von Act to Prevent Trafficking, spricht bei einer Messe in Kimmage Manor, Dublin, anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Organisation. (Mit freundlicher Genehmigung von Rowena Galvin)

Irland ist zwar in erster Linie ein Zielland, aber auch ein Transitland. „Die Menschen werden in Irland herumgeschleust, vor allem für den Menschenhandel in der Sexindustrie. Die Gardaí hat uns mitgeteilt, dass es in jeder einzelnen Stadt Irlands Menschenhandel gibt. Wenn Menschenhandel von Schweigen lebt, dann weigert sich APT, zu schweigen, solange dieses Verbrechen weitergeht“, sagte O'Toole.

Seiner Meinung nach besteht ein Teil des Problems in Irland darin, dass „wir die Opfer von Menschenhandel nicht ausreichend identifizieren und sie nicht ausreichend schützen; wir haben nicht genügend Schulungen, damit die Menschen in der Lage sind, Opfer richtig zu identifizieren. Wir müssen uns mehr auf die Prävention als auf die Reaktion auf Menschenhandel konzentrieren.“ Um dies zu erreichen, müssen wir uns mit Grooming im Internet auseinandersetzen, die Arbeitsaufsicht verstärken und die Mitarbeiter an vorderster Front schulen.

Ordensfrauen nehmen an einer Messe in Kimmage Manor, Dublin, zum 20-jährigen Jubiläum des Gesetzes zur Verhütung von Menschenhandel teil.

Sowohl Smyth als auch O'Toole heben die Zusammenarbeit des Gesetzes zur Verhütung von Menschenhandel mit Fachkräften des Gesundheitswesens als möglichen Weg zur Identifizierung von Opfern hervor. „Viele Menschen, die als Opfer von Menschenhandel gefangen sind, müssen im ersten Jahr ihrer Gefangenschaft eine Gesundheitsklinik aufsuchen“, sagte Smyth. „In der Regel sind ihre Englischkenntnisse sehr begrenzt. Wir sind Teil einer Gruppe, die daran arbeitet, in den Lehrplan verschiedener Gesundheitsberufe

Methoden aufzunehmen, mit denen im Rahmen ihrer klinischen Arbeit Personen identifiziert werden können, die möglicherweise Opfer von Menschenhandel sind und eine Klinik aufsuchen.“

Laut O'Toole „suchen über 80 % der Opfer von Menschenhandel im ersten Jahr ihrer Gefangenschaft eine Gesundheitseinrichtung auf. Diejenigen, die als Arbeitskräfte ausgebeutet werden, arbeiten lange Stunden und sind oft ungeschult, was wiederum zu Verletzungen führen kann. Wir haben Plakate für Apotheken, Physiotherapeuten und Zahnärzte sowie für Notaufnahmen und Kirchengemeinden erstellt. Die Plakate sind mit QR-Codes versehen, die zur Blue-Blindfold-Kampagne verlinken.“

Die Mitglieder von Act to Prevent Trafficking sind in der Regel ältere Ordensfrauen. Einige sind in ihren 70ern und 80ern, ein Mitglied ist sogar 92 Jahre alt. O'Toole ist der Meinung, dass die Erfahrung und die Fähigkeiten der Mitglieder ihr Alter mehr als ausgleichen. „Wir haben bis zu 25 regelmäßige Teilnehmerinnen und bis zu 50 beteiligte Kongregationen. Viele von ihnen sind Frauen und Männer mit großer Erfahrung, die als Geschäftsführer NGOs geleitet, sehr große Schulen geleitet, sich in vielen Ländern um die Ärmsten gekümmert haben, ohne über Ressourcen zu verfügen, und dabei ihre eigene Sicherheit aufs Spiel gesetzt haben“, sagte O'Toole. „Das sind keine Menschen, die Angst haben, ihre Meinung zu sagen. Sie sind sich mehr als jeder andere bewusst, dass die Aufklärungs- und Verurteilungsraten für Menschenhandel in Irland sehr niedrig sind.“

Laut Sr. Noreen O'Shea „nutzen Kriminelle neue Technologien aus, daher müssen auch wir moderne Kommunikationssysteme einsetzen, um unsere Mission, den Armen gute Nachrichten und den Gefangenen Freiheit zu bringen, voranzutreiben.“

Künstliche Intelligenz und der Einsatz digitaler Technologien stellen eine große Herausforderung dar. Aber die Mitglieder von Act to Prevent Trafficking und RENATE, so O'Toole, haben Schulungen absolviert, um mehr über die potenziell schädlichen Auswirkungen von KI auf das Thema Menschenhandel zu erfahren.

„Sie sind sich bewusst, dass der Sexhandel und der Menschenhandel zunehmend digitalisiert werden“, sagte er. „Die Realität ist, dass Pornografie heute viel leichter zugänglich ist, und dann gibt es noch das Dark Web. ... Jemand kann in einem Land leben, eine Website erstellen und diese in einem anderen Land hosten lassen, in einem dritten Land rekrutieren und dann diese Person verkaufen und transportieren. Die erzielten Gewinne können in Kryptowährung umgewandelt werden.“

Menschenhandel, so O'Toole, sei mittlerweile die zweitprofitabelste Branche der Welt. „Die Beendigung des Menschenhandels ist keine Option. Es ist ein Maßstab dafür, wie wir uns um die Bedürftigsten kümmern.“

Smyth betonte, dass Ordensschwestern eine besondere Rolle bei der Unterstützung von Überlebenden des Menschenhandels spielen, fügte jedoch hinzu, dass Menschenhandel nicht nur ein Frauenproblem ist.

„Die gesamte Gesellschaft muss aufgefordert werden, sich für die Beseitigung dieses abscheulichen Verbrechens einzusetzen.“

## ASIEN PAZIFIK (APC)



### **Morning Sunshine: Ein neuer Schulclub unterstützt die Stärkung von Mädchen**

*Von Sr. Myriam Theresa Nhu Trang, Sektorkommunikatorin, Vietnam (Provinz Ostasien)*

Als sich die Türen am ersten Tag des Jahres 2026 in der Tân Sơn Nhì Charity School in Ho-Chi-Minh-Stadt, Vietnam, wieder öffneten, waren 25 Mädchen und ihre engagierten Betreuerinnen die ersten, die den neuen Mädchenclub Nắng Mai („Morgensonne“) besuchten. Dieser Meilenstein markiert einen bedeutenden Schritt auf dem Weg zur Stärkung von Mädchen und schafft gleichzeitig einen sicheren Raum, in dem sie gehört, respektiert und ermutigt werden, ihre eigene Stimme zu erheben und ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.



„Morning Sunshine“ ist nicht nur ein Freizeitclub, sondern ein ganzheitliches Bildungsumfeld, in dem Mädchen durch den Ansatz „Lernen durch Spielen“ sowohl an Einzel- als auch an Gruppenaktivitäten teilnehmen. Insbesondere die Anwendung des Toolkits „Our Decisions“ hilft den Mädchen, nach und nach ihr Selbstwertgefühl zu erkennen, ihre Rechte zu verstehen und ihre Fähigkeit zu stärken, unabhängige Entscheidungen in Bezug auf ihr tägliches Leben zu treffen.

Durch erfahrungsorientierte und kreative Aktivitäten, Diskussionen und Teamarbeit werden die Mädchen mit wichtigen Lebenskompetenzen ausgestattet, dazu ermutigt, ihr innewohnendes Potenzial zu entfalten, und lernen, ihre Meinung zu äußern, Unterschiede zu respektieren und Verantwortung für ihre Entscheidungen zu übernehmen. Dies sind wichtige Grundlagen, damit sie zu selbstbewussten, widerstandsfähigen jungen Frauen heranwachsen können, die ihre eigene Zukunft gestalten können. Darüber hinaus geben die Mädchen das erworbene Wissen und die Fähigkeiten aktiv an ihre Mitschülerinnen innerhalb ihrer eigenen Schulgemeinschaft weiter.



In der Überzeugung, dass jedes Mädchen einen einzigartigen „Sonnenstrahl“ in sich trägt, möchte der Morning Sunshine Club die ganzheitliche Entwicklung von Herz, Verstand und Stärke der Mädchen fördern und gleichzeitig Mitgefühl, Solidarität und ein starkes Gemeinschaftsgefühl vermitteln. Über die Begleitung der Mädchen hinaus zielt dieses Modell auch darauf ab, eine „glückliche Schule“ zu schaffen, in der alle Schülerinnen geliebt und geschützt werden und gleiche Wachstumschancen erhalten. Diese dringend benötigte Initiative wird großzügig von der Ho-Chi-Minh-Stadt-Kinderschutzvereinigung und Save the Children International (SCI) unterstützt. Ihre wertvolle Partnerschaft zeigt nicht nur ein starkes Engagement für die Rechte und die Stimme von Mädchen, sondern gibt auch neue Impulse für den Ausbau und die Aufrechterhaltung kindzentrierter Initiativen. Der Morning Sunshine Club sät heute die Samen der Selbstbestimmung, damit Mädchen morgen mit Zuversicht und geleitet von ihren eigenen Entscheidungen ihren Weg gehen können.



## **Goldenes Jubiläum: Feier zum 50-jährigen Bestehen der Mission in Pakistan**

*Von Sr. Mary Sobia James, Kommunikationsbeauftragte der Einheit, Pakistan*

Seit fünf Jahrzehnten bringt die Mission des Guten Hirten in Pakistan den Armen, Bedürftigen und Ausgegrenzten die barmherzige Liebe Jesu, des Guten Hirten, näher. Während wir unser goldenes Jubiläum feiern, blicken wir mit tiefer Dankbarkeit auf die gesäten Samen des Dienstes und die reichhaltigen Segnungen zurück, die wir weiterhin empfangen.

### ***Ein Vermächtnis der Barmherzigkeit***

Unsere Reise begann im Januar 1976, als das erste Kloster in dem ländlichen Dorf Fatimapur in Multan offiziell eröffnet wurde. Als Antwort auf den dringenden Ruf zum Dienst legten unsere ersten Schwestern den Grundstein für eine Fürsorge, die sich bald auf Karachi, Lahore und Quetta ausweitete. In den letzten 50 Jahren hat sich unsere Mission weiterentwickelt und konzentriert sich nun auf die Stärkung von Frauen und Kindern durch Unterkünfte, Bildungsinitiativen und wichtige soziale Dienste. Wir haben uns an die Seite der Schwachen gestellt und ihnen Zuflucht und die Möglichkeit geboten, ihr Leben zu verändern.

### ***Eine Zeit des Feierns und der Verbundenheit***

Unsere Jubiläumsfeierlichkeiten waren geprägt von einem „vierfachen Segen“, dessen Höhepunkt der lang erwartete kanonische Besuch unseres Kongregationsleitungsteams (CLT) war. Vom 29. Dezember 2025 bis zum 5. Januar 2026 durften wir die Kongregationsleiterin Sr. Joan Marie Lopez und ihre Rätinnen Sr. Josita Corera und Sr. Marie Françoise Mestry bei uns begrüßen.



Die Schwestern in Karachi bereiteten unseren Gästen einen herzlichen, traditionellen Empfang und schmückten sie mit Blumen und dem Ajrak (traditioneller Schal). Ihr Besuch in Karachi und Lahore war eine Zeit des intensiven Zuhörens und der Erneuerung, in der sie an unseren lebensspendenden Erfahrungen und den Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, teilnahmen. Wir begrüßten auch unsere Provinzoberin Sr. Roshanthi Ranwatta und ihre Ratgeberin Sr. Mary Francine Muthugala, deren Ermutigung und harte Arbeit für unsere Gemeinschaft von unschätzbarem Wert sind.

### ***Neuanfang und Dankbarkeit***

Ein wichtiger Meilenstein auf unserem Weg zur Gründung einer neuen Region\* im Jahr 2026 war die offizielle Übergabe der Mission in Pakistan an die Einheit Indonesien. In einer bewegenden virtuellen Zeremonie (siehe Bild unten) vertraute Sr. Roshanthi unsere Mission Sr. Alfonsa, der Leiterin der Einheit Indonesien, an und läutete damit ein neues Kapitel in unserer Geschichte ein.



Am 2. Januar 2026 versammelten wir uns zu einer Dankesmesse, um offiziell unser goldenes Jubiläum zu feiern. Es war ein Tag, an dem wir die Schwestern aus Sri Lanka ehrten, die den Grundstein für diese Mission gelegt und sie mit dem Eifer der heiligen Maria Euphrasia gepflegt haben. Zu diesem Anlass wurde ein spezielles Jubiläumslied veröffentlicht, das mit Beiträgen unserer Schwestern, Missionspartner und Programmteilnehmer komponiert wurde.



Wir vergleichen diese Zeit der Zusammengehörigkeit mit Marias Besuch bei Elisabeth: eine heilige Begegnung des gemeinsamen Glaubens und des lebensspendenden Geistes. Wir sind unseren Leitungsteams und der örtlichen Kirche zutiefst dankbar, dass sie diesen 50-jährigen Weg mit uns gegangen sind. Möge der Geist dieses Jubiläums unsere Kernstärke bleiben, während wir unsere Mission fortsetzen.

\*Die neue Region wird die Provinzen Indonesien, Nordostasien, Australien/Aotearoa-Neuseeland, Singapur/Malaysia und den Sektor Pakistan vereinen (wobei Singapur Teil einer neuen, anderen Region sein wird).

## REAL - LATEINAMERIKA



### **Die Mission fortsetzen: Sr. Rosa Vanessa, Gott in Stille und Dienst finden**

*Nach der Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum interviewt das Kommunikationsbüro Schwester Rosa Vanessa aus der Provinz Peru zu ihrer Berufung, ihrem Leben in der Gemeinschaft und ihren Hoffnungen für die Zukunft.*

*Wie war Ihre erste Erfahrung mit der Berufung zur kontemplativen Schwester vom Guten Hirten? Was hat Sie dazu bewogen, dieser Berufung zu folgen?*

Ich habe diesen Weg mit Gott durch eine sich entwickelnde Reise entdeckt, die in einer persönlichen und innigen Beziehung zu ihm verwurzelt ist. Er entstand aus einem tiefen Bedürfnis nach innerem Frieden und aus dem Wunsch, mich selbst zu verschenken und auf eine andere Weise zu dienen, durch das Gebet für unsere schutzbedürftigsten Schwestern und Brüder, mit denen unsere Kongregation und die gesamte Kirche zusammenarbeitet. Viele von ihnen brauchen diese Begegnung mit dem barmherzigen Gott, der uns jeden Tag mit dem großen Herzen eines Vaters und einer Mutter überrascht.

Das Charisma, das sich auf Barmherzigkeit und Mitgefühl konzentriert, Gerechtigkeit und Menschenwürde anstrebt und die zärtliche Liebe Gottes offenbart, hat mich tief berührt. Auch die beiden Ausdrucksformen des Lebens haben mich angezogen: apostolisches Handeln und betendes Handeln, die sich gegenseitig unterstützen, um das Erbe unserer heiligen Gründerin, der heiligen Maria Euphrasia Pelletier, fortzuführen. Als sie uns gründete, vertraute sie uns an, wie der Gute Hirte zu sein, der auf die Suche nach dem anderen geht.

*Wie würden Sie Ihren Tagesrhythmus jemandem beschreiben, der mit dem kontemplativen Leben nicht vertraut ist?*

Das kontemplative Leben, das auf Tiefe ausgerichtet ist und in der Einfachheit des Seins gelebt wird, ist wunderschön. Unser eigenes Leben, ergänzt durch die Liturgie, spricht zu uns von der Schönheit Gottes und lädt uns ein, diese in unserem täglichen Tun und in unserem Sein zu pflegen. Wir folgen einem ausgewogenen Rhythmus, in dem Stille, Gebet und spirituelle Lektüre Vorrang haben; dazu gehören auch Zeiten des Bibelstudiums und andere Aufgaben, die wir vielleicht lernen müssen, um tiefer in den Geist einzutreten, bevor wir äußere Aktivitäten ausführen.

Wir haben Momente der Arbeit, die wir treu ausführen, ohne den Geist der Kontemplation zu verlieren, der unsere Lebensweise prägt, und wir teilen auch das brüderliche Gemeinschaftsleben. Unsere Kulturen, Gaben und Kreativität ermöglichen es uns, gemeinsam zu lachen und das zu genießen, was uns das Leben schenkt: Freundschaft und die Liebe Gottes.

Gleichzeitig ist das kontemplative Leben nicht von der Welt isoliert; es ist eine gebetsvolle Präsenz, die die apostolische Mission unterstützt. Dieser Impuls des Gebets begleitet die Arbeit unserer Mission. Gott ist so großzügig, wenn man zu seinem großen Herzen spricht, und aus dieser Begegnung fließt barmherzige Liebe. Unser Leben, obwohl es scheinbar verborgen ist, wird durch die Tiefe unserer Beziehung zu Gott sichtbar und ermöglicht es uns, andere spirituell und, wenn nötig, durch direkte Präsenz zu begleiten – indem wir unsere Gemeinschaften öffnen, um die Realitäten der Welt anzunehmen, die eine engere Begleitung suchen. Als Kontemplative, die dem Charisma treu sind, bleiben wir aufmerksam und bereit, bei Bedarf mit konkreten Maßnahmen zu reagieren. „Der Gute Hirte geht auf die Suche nach dem verlorenen Schaf“: Wir üben ein stilles Apostolat des Gebets aus, das sich in konkretes Handeln verwandelt.

*Wie haben das Gebet und die Präsenz der kontemplativen Schwestern still und leise die Mission des Guten Hirten unterstützt und diejenigen gestärkt, die an vorderster Front des Apostolats dienen?*

Durch die Verbindung von apostolischem und kontemplativem Handeln macht uns unsere gemeinsame Suche nach dem Antlitz Gottes – durch Gebet, Stille und tägliche Arbeit, die sich auf die Mission konzentriert – bewusst, dass wir Werkzeuge der Versöhnung und Barmherzigkeit Gottes sind. Durch das Gelübde des Eifers und unsere konstitutionelle klösterliche Lebensweise beteiligen wir uns intensiv an den Projekten unserer Kongregation und der Kirche, eingebettet in die Realität menschlichen Leidens.

Durch die Werke der Kongregation erfüllt sich das kontemplative Leben in einem fruchtbaren und inkarnierten Gebet, in Gastfreundschaft und im tiefen Zuhören vieler Schwestern und Brüder.

*Was lehrt uns das kontemplative Leben in einer Welt, die Sichtbarkeit und Geschwindigkeit schätzt, über Liebe, Freiheit und das, was wirklich Bestand hat?*

Das kontemplative Leben offenbart in seiner Stille die Heiligkeit des eigenen Selbst – nicht als etwas Selbstzerstörerisches, sondern als ein geliebter Mensch, der geschaffen wurde, um weiterhin Liebe zu geben. Nur durch die Liebe können wir die Freiheit erreichen, nach der sich unser Wesen sehnt: eine Freiheit, die Wünsche und Handlungen verbindet, die es uns ermöglicht, gemeinsam zu schaffen und auch inmitten unserer Verletzlichkeit und Zerbrechlichkeit weiterhin Leben zu schenken. Wenn wir in sie eintreten, können wir die Kraft der Seele beobachten, die vom Geheimnis des Unvorstellbaren verzehrt wird, wo allein die Gnade zur Befreiung ausreicht.

*Was bedeuteten Ihnen persönlich die Feierlichkeiten zum 200-jährigen Jubiläum? Wie haben diese Sie beeinflusst?*

Sie waren wirklich eine Erfahrung tiefer Dankbarkeit in meinem Herzen und meiner Seele. Es war, als würde man ein Gedicht aus Versen bauen, die jeder Etappe und jedem Thema gewidmet sind, wobei Gott mich in jedem Moment des Zuhörens – mit Herz und Verstand –

überraschte, indem ich auf feierliche Weise das Geschenk meiner kontemplativen Berufung und den ständigen Ruf, den ich in meinem Lebenskontext weiterhin erhalte, verlernte und neu lernte. Ein erneuernder Atemzug blieb zurück und ermutigte mich, weiterzugehen, Leben und Hoffnung zu teilen. Ich sage „blieb zurück“, doch diese Erfahrung, dieser Moment, schreibt weiterhin Geschichte, verwoben mit dem großen Herzen Gottes und des Universums.

Wenn ich auf mein Ordensleben und auf die 200 Jahre des kontemplativen Zweigs zurückblicke, bin ich zutiefst dankbar für Gottes Treue während all dieser Zeit, dafür, dass ich Teil dieser großen Familie des Guten Hirten sein darf, für die Erinnerung, zu einer heiligen Geschichte der Liebe zu gehören – gelitten, erkannt und gelebt in Gottes Augen – und für den Reichtum, Teil einer internationalen Kongregation zu sein. Ich bin dankbar, dass Gott mich zu dieser besonderen Berufung gerufen hat und sein Werk in mir vollbringt.

Auf seinem Weg hinterlässt das kontemplative Leben Spuren der unentgeltlichen Liebe Gottes und wird zum Zeichen, das die Mission der Kongregation trägt und auf dem die Welt ruht, indem es alle Bedürftigen mit Zärtlichkeit und Gastfreundschaft begleitet. Mit Blick auf die Zukunft glaube ich, dass sich die kontemplative Dimension mit einem dankbaren, fruchtbaren und verwandelten Herzen voll entfalten wird und in dieser sich wandelnden Realität als Zeugnis des Lebens und der Selbsthingabe präsent sein wird. Die Hoffnung, die mich trägt, ist das Herzstück der Mission. Ein Leben, das auf Gott und die Suche nach dem Wesentlichen ausgerichtet ist, befreit uns in der Würde, Töchter und Söhne Gottes zu sein.



## **Begegnungsräume: Stärkung einer Kultur der Fürsorge und des Schutzes**

*Von Francisca López Arias, Provinz-Schutzteam, Chile (Provinz Bolivien und Chile)*

Im Rahmen unseres Engagements als Gute-Hirten-Gemeinschaft für Fürsorge, Würde und die Schaffung eines gesunden Umfelds führten die Kongregation und die Madre Josefa-Stiftung in den Monaten November und Dezember 2025 zwei bedeutende Initiativen mit Besuchen, Risikobewertungen und Fortbildungen durch. Diese zielten darauf ab, das Gemeinschaftsleben, den gegenseitigen Respekt und den Schutz an den verschiedenen Orten, an denen die Mission durchgeführt wird, zu stärken.

Vom 13. bis 15. November fand ein Besuch und eine Risikobewertung in der Gemeinschaft María del Camino in Talca, Chile, statt. An dieser Initiative nahmen 26 Personen teil, darunter Schwestern und Partner in der Mission. Die drei Tage waren geprägt von aufmerksamem Zuhören, tiefgehenden Gesprächen, gemeinsamen Feiern und Brüderlichkeit, wodurch ein tieferes Verständnis für die gelebte Realität der Gemeinschaft gefördert wurde.

Anhand von Einzel- und Gruppeninterviews wurde – in Anlehnung an die Erfahrungen aus dem Jahr 2024 in der Nazareth-Gemeinschaft in Puente Alto – eine Risikobewertung durchgeführt, mit dem Ziel, die vielen bereits bestehenden positiven Initiativen zu stärken und neue Ideen zur weiteren Verbesserung der Betreuung in der Gemeinschaft vorzuschlagen. In diesem Zusammenhang fand auch ein Workshop zum Thema Schutz statt, in dessen Rahmen „Rezepte für den Dialog“ erstellt und an der Safeguarding-Wand der Gemeinschaft ausgestellt wurden.



Anschließend fand am 1. Dezember ein Fortbildungstag mit der Gemeinschaft und dem Team der Madre Josefa-Stiftung in Iquique statt, an dem 19 Personen teilnahmen, darunter die Schwestern María Inés Vicencio und Eliana Aguilar sowie das Team der Stiftung. Dieses Treffen, das von Francisca López und Verónica Reyes moderiert wurde, ermöglichte es, das Verständnis für Neuerungen im Bereich gesunde Umgebungen, Instrumente zur Teamanalyse und Kommunikation zu vertiefen und Räume für Reflexion, Zusammenarbeit und die Projektion zukünftiger Herausforderungen zu schaffen, um das Mikroklima am Arbeitsplatz und in der Gemeinschaft zu bereichern. Durch Fallanalysen und gemeinsamen Dialog wurde das Engagement bekräftigt, weiterhin Räume zu schaffen, in denen respektvoller Umgang im Mittelpunkt steht.

Diese Initiativen entsprechen dem Aufruf der Kongregation, den Gemeinschaften, in denen ältere Schwestern leben, besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und sind auch Teil des strategischen Schutzplans, der in diesem Jahr Schwerpunktorte priorisiert hat, um die Ausbildung zu vertiefen und das gemeinsame Engagement für die Mission der Fürsorge und Würde zu stärken.

## NORDAMERIKA (CPNA)



### **Eine inspirierende Frau: Die LA Times nominiert Deana Payne als Finalistin für den Preis 2025**

*Von Kaitlyn Holdmeyer, Regional Communications Manager, USA  
(Region Nordamerika – Toronto)*

Im Good Shepherd Shelter in Los Angeles ist Veränderung Teil des Alltags. Familien kommen mit dem Gewicht von Traumata, Ängsten und Unsicherheiten hierher, aber Schritt für Schritt finden sie wieder zu Sicherheit, Stärke und Hoffnung zurück. Im Mittelpunkt dieser Reise steht Deana Payne, Programmdirektorin und neu ernannte Finalistin für den Los Angeles Times Inspirational Women Award 2025 in der Kategorie Bildung, Non-Profit und Regierung.

Aus mehr als 450 Nominierungen ausgewählt, schaffte es Deana unter die fünf Besten ihres Fachgebiets, was nicht nur ihre Führungsqualitäten widerspiegelt, sondern auch den tiefgreifenden, nachhaltigen Einfluss, den sie auf das Leben von Familien hat, die vor häuslicher Gewalt fliehen.



### ***Eine Mission, die auf eigenen Erfahrungen basiert***

Deanas Führungsqualitäten basieren auf Empathie: Sie ist selbst Überlebende häuslicher Gewalt. Ihr Heilungsprozess führte sie zurück an die Universität, wo sie einen Master in Soziologie absolvierte und die Erfahrungen von Überlebenden im Gerichtswesen von Los Angeles untersuchte. Was sie dabei entdeckte – Muster von Schwierigkeiten und Retraumatisierungen – bestärkte sie in ihrem Engagement, sich für Reformen einzusetzen und sicherzustellen, dass niemand allein mit dem System konfrontiert wird.

„Für mich ist diese Arbeit eine Berufung“, sagte sie. „Jeden Tag weiß ich, dass ich genau dort bin, wo ich sein soll.“

Ihre Mischung aus persönlicher Erfahrung, fachlicher Kompetenz und tiefem Mitgefühl hat sie zu einer unerschütterlichen Fürsprecherin für Familien und einer entschiedenen Verfechterin ihrer Würde gemacht.

### ***Hoffnung verbreiten und Barrieren überwinden***



Unter Deanas Führung hat sich die Schutzunterkunft auf bemerkenswerte Weise weiterentwickelt. Sie spielte eine entscheidende Rolle bei der Ausweitung der Dienstleistungen auf Mittelschüler, der Schaffung eines neuen, auf deren Entwicklungsbedürfnisse zugeschnittenen Therapieprogramms und der Umwandlung einer Einrichtung in ein spezielles Aktivitätszentrum.

Außerdem haben sie und andere Anbieter von Dienstleistungen im Bereich häusliche Gewalt in Los Angeles kürzlich eine erfolgreiche Lobbyarbeit vor dem Stadtrat von Los Angeles geleistet und dazu beigetragen, dass die geplante Kürzung von 4,4 Millionen Dollar für Programme gegen häusliche Gewalt in der ganzen Stadt zurückgenommen wurde – ein Sieg, der wichtige Lebensadern für Überlebende geschützt hat.

Diese Kombination aus strategischer Weitsicht und mutigem Handeln hat ihr die Anerkennung der Los Angeles Times und die Bewunderung ihrer Kollegen, Partner in der Gemeinde und der Familien, denen sie dient, eingebracht.

### ***Der Geist des Guten Hirten***

Das Good Shepherd Shelter ist mehr als ein Übergangsprogramm für Opfer häuslicher Gewalt; es ist ein Ort, an dem ganze Familiensysteme durch umfassende Unterstützung wiederhergestellt werden. In den ersten sechs Monaten konzentrieren sich die Mütter ganz auf ihre Genesung im Erwachsenenbildungszentrum, während die Kinder neben der Schulbildung im hauseigenen Grundschulprogramm auch eine Therapie erhalten.

Das Ergebnis ist außergewöhnlich: 98 % der befragten Familien geben an, dass sie auch Generationen später nie wieder Gewalt erfahren haben. Ganze Familien wurden durch den ganzheitlichen Ansatz und die mitfühlende Betreuung des Frauenhauses verändert.

Eine der beeindruckendsten Tatsachen des Frauenhauses ist, dass 25 % der derzeitigen Mitarbeiter ehemalige Bewohnerinnen sind, Frauen und Kinder, die hier einst Zuflucht gefunden haben und nun zurückkehren, um anderen zu helfen. Es ist der lebende Beweis dafür, dass „diejenigen, die einst Heilung brauchten, nun selbst zu Heilern für andere geworden sind“.

### ***Geleitet vom Vermächtnis der Schwestern***

Obwohl das Frauenhaus heute Teil der Catholic Charities of Los Angeles ist, arbeitet es weiterhin im Geiste der Schwestern von Our Lady of Charity of the Good Shepherd, die das Programm 1977 ins Leben gerufen haben. Ihre Mission der Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit und freudigen Dienstbarkeit ist nach wie vor das Herzstück des Frauenhauses.

„Ich wurde angewiesen, das Frauenhaus so zu leiten, als wären die Schwestern noch hier“, sagte Deana. „Ihr Geist leitet uns jeden Tag.“

Dieser Geist zeigt sich nicht nur in den angebotenen Programmen, sondern auch in der Atmosphäre der Wärme und Freude, die die Gemeinschaft erfüllt, von sanften Momenten der Heilung bis hin zum gemeinsamen Lachen bei Nachsorge-Treffen.

### ***Eine Ehre, die eine größere Geschichte widerspiegelt***

Während der Los Angeles Times Inspirational Women Award individuelle Leistungen würdigt, sieht Deana die Nominierung als eine Würdigung der gesamten Mission von Good Shepherd: seiner Familien, Mitarbeiter, Freiwilligen, Schwestern und Partner in der Mission.

„Diese Arbeit erfordert uns alle“, reflektierte sie. „Ich fühle mich geehrt, aber ich bin auch stolz auf die Familien, die mutig ein neues Leben wählen, stolz auf unser Team und stolz auf das Erbe, das wir weiterführen.“

Deanas Anerkennung wirft ein Licht auf die transformative Kraft von Sicherheit, Mitgefühl und Gemeinschaft. Ihre Führungsqualitäten sorgen weiterhin dafür, dass Familien Traumata nicht nur überstehen, sondern aufblühen und Frieden und Stabilität von einer Generation zur nächsten weitergeben.





### **Gemeinsam unterwegs: Eine Reise mit unseren Schwestern in Kenia**

Nach ihrer kürzlichen Reise nach Kenia, zusammen mit Sr. Barbara Beasley, reflektiert Sr. Gayle Lwanga Crumbley über ihre Erfahrungen mit Gastfreundschaft, Glauben, kulturellem Austausch und dem gemeinsamen Geist, der die Kongregation über Kontinente hinweg verbindet. Die Erfahrungen, die sie beschreibt, zeigen sowohl die Lebendigkeit der Good Shepherd-Seelsorge in Kenia als auch die gegenseitige Transformation, die sich vollzieht, wenn Schwestern aus verschiedenen Teilen der Welt gemeinsam in der Mission unterwegs sind.

Als wir in den frühen Morgenstunden am Flughafen in Nairobi, Kenia, ankamen (ohne unser verspätetes Gepäck!), wurden wir von Sr. Martha Thurania, der Ausbildungsleiterin der Provinz Ost-Zentralafrika, begrüßt, die uns nach Kenia eingeladen hatte.

Ihre Gastfreundschaft war so aufmerksam, großzügig und zutiefst beruhigend, als sie bei unserer Ankunft in unserer Unterkunft in der Residenz der kontemplativen Schwestern in den Hügeln von Ngong dafür sorgte, dass wir Nachtwäsche zum Anziehen hatten, uns einige Kleider lieh und sogar dafür sorgte, dass unsere Reisekleidung gewaschen und getrocknet wurde.

Am nächsten Tag empfingen uns die kontemplativen Schwestern mit einer fröhlichen, herzlichen Festtradition, mit der internationale Besucher geehrt werden – eine Tradition, die wir während unserer Zeit in Kenia oft erleben sollten. Als Ehrengäste schnitten wir einen Kuchen in ungleichmäßige Stücke und teilten ihn mit allen Anwesenden, begleitet von Gesang und Tanz.

Die kontemplative Gemeinschaft in Ngong umfasst derzeit zwei junge Professschwestern, drei Schwestern mit ewigen Gelübden, die als Ausbilderinnen und Mentorinnen tätig sind, und die drei jungen Frauen, die zu unserer Klasse gehörten: Jane Rose, eine Novizin, Sr. Victoria, eine Novizin im ersten Jahr, und Sr. Scholastica, eine Novizin im zweiten Jahr. Die Mahlzeiten in der Gemeinschaft waren lebhaft und reichhaltig, voller Lachen, freundschaftlicher Scherze und tiefgründiger theologischer Diskussionen.

Das Kloster selbst liegt auf einem sehr steilen Hügel, und fast jeden Tag gingen wir zur Messe und zum Unterricht hinauf und hinunter, manchmal dreimal am Tag. Auf fast 2440 Metern über dem Meeresspiegel war die Höhe eine erhebliche Umstellung für uns, die wir es gewohnt waren, unter 150 Metern zu leben. Es war eine körperliche Herausforderung, daher war mein Keuchen und Schnaufen verständlich!

Sr. Barbara und ich verbrachten zwei Wochen damit, gemeinsam mit 17 Novizinnen und Prä-Novizinnen Themen wie den heiligen Johannes Eudes und die heilige Maria Euphrasia, die Spiritualität des Guten Hirten und die Grundwerte Barmherzigkeit, Versöhnung, individuelle Würde und Eifer zu lernen. Wir beschäftigten uns auch mit Führungsqualitäten und wie diese von den OLCGS-Schwestern verkörpert werden.



Anfangs waren die Schwestern schüchtern und sprachen sehr leise. Aus unserer amerikanischen kulturellen Perspektive waren wir von ihren zurückhaltenden Antworten überrascht. Mit der Zeit verstanden wir jedoch ihr starkes Gemeinschaftsbewusstsein, den Instinkt, aufeinander zu warten, anstatt unabhängig voneinander zu sprechen. Ihre Überlegungen waren jedoch tiefgründig, durchdacht und wunderschön formuliert. Im Laufe der Wochen wurden sie selbstbewusster und tauschten sich freier aus.

Die meisten Frauen in der Erstausbildung, mit denen wir zu tun hatten, hatten ein Universitätsstudium oder ein weiterführendes Studium abgeschlossen. Wenn unser amerikanischer Akzent sie verwirrte oder unsere Äußerungen unklar waren, übersetzte eine ihrer Ausbilderinnen freundlicherweise ins Kiswahili, und schnell kam es zu einem Verständnis.

Wir verbrachten eine Woche damit, die Good Shepherd-Missionen in ganz Kenia zu besichtigen. Sr. Martha organisierte für uns eine Reise mit Sr. Pascaline, einer Schwester mit zeitlichen Gelübden, die sich auf ihre internationale Erfahrung in Ägypten vorbereitete (die sich aufgrund der COVID-Pandemie verzögert hatte). Sr. Pascaline lässt sich am besten als „pure Freude“ beschreiben. Überall wo wir hinkamen, schaute sie sich die Gemüsegärten an und sammelte begeistert Gemüse für Gemeinden, denen es daran mangelte, und füllte damit einen immer größer werdenden Sack, den sie im Kofferraum des Fahrzeugs aufbewahrte. Wir neckten sie damit, dass dann kein Platz mehr für unser Gepäck bleiben würde!



Ein besonders bewegender Besuch war der in der Our Lady of Grace School in Marimba, die für Waisenmädchen gegründet wurde, obwohl bei unserem Besuch auch einige Jungen anwesend waren. Sr. Margaret, unsere erste kenianische Good Shepherd-Schwester und lokale Leiterin, definiert die Arbeit neu, um den neuen staatlichen Vorschriften gerecht zu werden. Sie baut auch einen Computerraum, da der Zugang zu Technologie für die Kinder unerlässlich ist, um in Bildung und Beschäftigung wettbewerbsfähig zu bleiben. Allerdings hat sie keine Ahnung, woher die Computer kommen sollen. Ich bitte Sie um Ihr Gebet, dass Sr. Margaret die notwendigen Mittel für Computer, Solarstrom und Internetzugang für die Schüler der Our Lady of Grace School erhält.

Obwohl gerade Schulferien waren, blieben etwa 15 Kinder, die keine Pflegefamilien hatten, auf dem Campus. Die Hausmutter gab ihnen Raum zum Spielen und einfach zum Kindsein. Sie luden uns zum Abendgebet ein, das sie selbst leiteten. Danach erzählten sie uns ihre Namen und ihr Alter. Es waren aufgeweckte, eifrige Kinder, von denen viele unter den Folgen körperlicher Misshandlung litten. Die Schwestern erzählten uns später von den nachdenklichen Fragen, die die Kinder nach unserer Abreise über uns gestellt hatten. Sechs ehemalige Bewohner dieser Schule erhalten von der kontemplativen Gemeinschaft eine Förderung, um die Universität zu besuchen.

Ein weiteres Projekt, das meinen Eifer entfachte, war eine Einrichtung in Mombasa für Kinder, die schweren Missbrauch erlebt haben. Um dorthin zu gelangen, überquerten wir die Bucht mit der Fähre. Wie unsere anderen Good-Shepherd-Projekte wurde auch dieses Programm neu definiert, um den neuen staatlichen Vorschriften zu entsprechen, was wir in den Vereinigten Staaten gut verstehen können. Während dieses Besuchs trafen wir auch acht Novizinnen, die im Kloster von Mombasa leben und sich auf ein Jahr des Gemeinschaftslebens und der Gemeindefarbeit vorbereiten.



Am amerikanischen Erntedankfest luden wir die Schwestern in einem nahe gelegenen Einkaufszentrum zu Kentucky Fried Chicken ein, was für einige eine völlig neue Erfahrung war. Es war unvergesslich, ihre Freude zu sehen, als sie zum ersten Mal eine Rolltreppe sahen, besonders nachdem sie mich damit fahren sahen und mir eifrig folgten! Nach dem Mittagessen besuchten wir die Gemeinschaft in Kamarock und einen nahe gelegenen Marienwallfahrtsort. Orte, die viele der jüngeren Schwestern noch nie gesehen hatten.

Der Glaube der kenianischen Bevölkerung ist lebendig und dynamisch. Jeden Tag sang eine andere Schwester in der Messe und leitete die Antworten in einer reichen sechsstimmigen Harmonie. Ich danke Gott für die Frauen, die zum Ordensleben in unserer Kongregation berufen sind und so großzügig „Ja“ zum Dienst an anderen sagen. Sie haben mir genauso viel beigebracht wie ich ihnen. Überall, wo wir hinkamen, nahmen wir Gebetsanliegen mit zurück in unsere geliebte kontemplative Gemeinschaft.

Es ist mir unmöglich, jedes Detail meiner ersten Reise nach Mutter Afrika, der Heimat meiner Vorfahren, festzuhalten. Bevor ich mich hinsetzte, um meine Gedanken über meine Zeit in Kenia aufzuschreiben, las ich noch einmal die Dankesbriefe der Novizinnen und Prä-Novizinnen, mit denen Sr. Barbara und ich die meiste Zeit verbracht hatten. Viele der Briefe begannen mit einer Abwandlung der Worte der heiligen Maria Euphrasia: „Dankbarkeit ist die Erinnerung des Herzens.“ Als ich sie erneut las, wurde mir bewusst, wie tief diese jungen Frauen mit unserer Gründerin verbunden sind und wie sehr Dankbarkeit unsere gemeinsame Erfahrung geprägt hat.

## RIMOA



### **Verwurzelt in der Hoffnung: Fünf Jahrzehnte Dienst im Senegal**

*Bearbeitet nach einem Artikel von Sr. Marie Françoise Thérèse Fons,  
Kommunikationsbeauftragte, Senegal (Provinz Westafrika)*

Unter dem Motto „Pilger der Hoffnung auf den Wegen der Barmherzigkeit, der Versöhnung und einer universellen Kultur der Gerechtigkeit“ feierte die Gemeinschaft der Schwestern im Senegal kürzlich die offizielle Eröffnung des Goldenen Jubiläums von 50 Jahren Präsenz der Schwestern von der Barmherzigkeit des Guten Hirten im Senegal.

Diese bedeutende Zeit der Gemeinschaft und der Besinnung war geprägt von Feierlichkeiten und Begegnungen, da die Gemeinschaft die Kongregationsleiterin Sr. Joan Marie Lopez und zwei Ratsmitglieder, Sr. Marie Françoise und Sr. Josita Correra, zu einem kanonischen Besuch vom 20. bis 27. November 2025 empfing. Dieser wichtige Besuch schuf Raum für gemeinsames Zuhören, ehrliche Reflexion und erneute Aufmerksamkeit für die Realitäten des apostolischen und gemeinschaftlichen Lebens.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten wurden durch das Silberne Jubiläum von Schwester Brigitte Thimbane Ndione, Schwester Jeanne Dibor Ndene und Schwester Perline Rasoanandrasana (siehe Foto) bereichert, die auf 25 Jahre Ordensleben zurückblicken konnten. Ihr langjähriges Engagement spiegelt die Beharrlichkeit und stille Treue wider, die die Mission des Guten Hirten im Senegal über Jahrzehnte hinweg getragen haben. Ihr Zeugnis macht deutlich, wie untrennbar persönliche Berufung und kollektive Mission miteinander verbunden sind und sich im Laufe der Zeit gegenseitig stärken.



Die Schwestern kamen 1976 nach Thiès, um auf die dringenden Bedürfnisse junger Mädchen zu reagieren, die nur begrenzte Bildungs- und wirtschaftliche Möglichkeiten hatten. Die ersten Initiativen konzentrierten sich auf die berufliche Ausbildung in Nähen und Sticken, um praktische Fähigkeiten zu vermitteln, die zu Würde, Unabhängigkeit und einem nachhaltigen Lebensunterhalt führen konnten. Im Laufe der Zeit entwickelte sich dieser bescheidene Anfang zu einer breiteren nationalen Mission. Heute gibt es Berufsbildungszentren und Frauenhäuser in Thiès, Dakar und Mbour, die Frauen und Mädchen erreichen, deren Leben von Armut, Migration, familiärer Instabilität und Gewalt geprägt ist.



Wichtige Meilensteine spiegeln dieses Wachstum wider. Das 1997 gegründete Saint Marie Euphrasie Centre und das 2002 eröffnete Augustina Rivas Centre erweiterten den Ausbildungsbereich über technische Fähigkeiten hinaus. Neben Alphabetisierung und beruflicher Ausbildung erhalten die Teilnehmerinnen auch Unterricht in Arbeitsrechten, Gesundheitsbewusstsein und Familienmanagement. Diese Zentren sind zu Orten geworden, an denen Frauen neues Selbstvertrauen aufbauen, ihre Fähigkeiten entdecken und neue Möglichkeiten für sich und ihre Familien erkennen können.

In fünf Jahrzehnten hat diese Mission mehr als 4.000 Mädchen, Frauen und Kinder direkt begleitet. Durch Mikrokreditinitiativen und Spargruppen haben Frauen, die mit Unterbeschäftigung zu kämpfen haben, Zugang zu finanziellen Ressourcen und kollektiver Unterstützung erhalten. In Dakar hat das Frauenhaus Ker Rose Virginie Hunderten von Frauen

und Kindern Zuflucht geboten, die von häuslicher Gewalt, Familienzerfall oder sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Psychologische Betreuung, medizinische Unterstützung und strukturierte Wege zur Wiedereingliederung bilden das Rückgrat dieser Arbeit. Diese Initiativen sind nicht einfach nur Sozialprogramme, sondern Ausdruck der Überzeugung, dass jeder Mensch einen inneren Wert hat und das Recht auf ein Leben in Würde.



Im Laufe des Jubiläumsjahres lässt sich die Gemeinschaft von den Worten des heiligen Johannes Paul II. inspirieren: „Erinnert euch mit Dankbarkeit an die Vergangenheit, lebt die Gegenwart mit Begeisterung und blickt mit Zuversicht in die Zukunft.“ Indem sie an die fünfzigjährige Präsenz der Kongregation auf senegalesischem Boden erinnert, dankt die Gemeinschaft für die Samen der Liebe, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, die im Laufe der Jahre gesät wurden – oft unter schwierigen Umständen, aber immer getragen von Gottes Treue.

Die Gegenwart wird als Zeit der Gnade begrüßt, geprägt von einer Dynamik spiritueller und apostolischer Erneuerung. Der kanonische Besuch ermöglichte es, den bereits zurückgelegten Weg zu überprüfen, die brüderliche Gemeinschaft zu stärken und jede Schwester zu ermutigen, die Mission mit neuer Begeisterung fortzusetzen, in Treue zum Charisma des Guten Hirten und zu den Leitlinien der Kongregation.

Mit Zuversicht blickt die Gemeinschaft in die Zukunft und bekräftigt ihre Bereitschaft, auf die Aufrufe der Kirche und die Herausforderungen des senegalesischen Kontexts zu reagieren. Gestärkt durch das empfangene Erbe und verwurzelt in der Hoffnung verpflichtet sie sich, ihre Mission als Pilgerinnen der Hoffnung im Dienst der Schwächsten fortzusetzen, im Geist apostolischer Kreativität, gemeinsamer Verantwortung und tiefem Glauben an das Wirken des Heiligen Geistes.



### **Von der lokalen Mission zur globalen Solidarität: Zwei afrikanische Schwestern reflektieren über ihr GSIF-Praktikum in Rom**

Schwester Donana Xavier aus Angola und Schwester Emilia Daniel Martins aus Mosambik verbrachten neun Monate in der internationalen Gemeinschaft des Generalats in Rom und absolvierten ein intensives Praktikum bei der Good Shepherd International Foundation (GSIF). Das Praktikum, das darauf abzielte, die Kapazitäten für die Missionsentwicklung in ihren Heimatländern zu stärken, verband technische Ausbildung mit persönlichem und zwischenmenschlichem Wachstum, förderte die Zusammenarbeit mit dem GSIF-Team und Partnern aus verschiedenen Regionen und regte gleichzeitig einen sinnvollen interkulturellen Austausch an. Als sie gegen Ende 2025 in ihre Heimatländer zurückkehrten, interviewte das Kommunikationsbüro die Schwestern zu ihren Erfahrungen und Hoffnungen für die Zukunft.

*Welche Dienste werden in Ihrem Land geleistet?*

**DX.** Die Mission des Guten Hirten in Angola ist tief verwurzelt in der Begleitung schutzbedürftiger Menschen, insbesondere von Frauen, Kindern und Jugendlichen, durch Bildung, Gesundheit, soziale Förderung und Seelsorge. Unsere Mission reagiert auf konkrete Realitäten wie Armut, eingeschränkter Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung und Gesundheitsversorgung, Arbeitslosigkeit und soziale Ungleichheit.

Durch Schulen, Gemeinschaftsprogramme und pastorale Initiativen versuchen wir, die Menschenwürde, die ganzheitliche Entwicklung und die Hoffnung zu fördern, immer inspiriert vom Evangelium und dem Charisma der heiligen Maria Euphrasia und des heiligen Johannes Eudes. Die Mission wird in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Gemeinschaften, den Missionspartnern und den Programmteilnehmern durchgeführt und geht auf die dringendsten Bedürfnisse der Menschen ein.

**EM.** In Mosambik arbeiten wir mit benachteiligten Gemeinschaften, insbesondere mit Frauen und Mädchen. Die Mission konzentriert sich auf Schutz, Empowerment und die Verbesserung der Lebensbedingungen. Frauen und Mädchen werden dabei unterstützt, Sicherheit zu erlangen, Fähigkeiten zu erwerben und ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Diese Arbeit wird von GSIF unterstützt, das sich für Würde, Gerechtigkeit und Fürsorge für benachteiligte Menschen einsetzt.

*Was hast du dir von deinem Praktikum bei GSIF erhofft?*

**DX.** Ich habe mich um ein Praktikum bei GSIF beworben, weil ich den starken Wunsch hatte, meine Fähigkeiten in den Bereichen Projektmanagement, Fundraising und internationale Zusammenarbeit im Dienste der Mission zu stärken.

Ich hoffte, dass mir diese Erfahrung helfen würde, besser zu verstehen, wie internationale Solidarität innerhalb der Kongregation funktioniert und wie Ressourcen mobilisiert werden, um effektiv auf die Bedürfnisse der Mission zu reagieren. Außerdem hoffte ich, mich beruflich und spirituell weiterzuentwickeln und Fähigkeiten zu erwerben, die direkt zur Unterstützung nachhaltiger Projekte in Angola und ganz Afrika eingesetzt werden können.

**EM.** Ich wollte von einer internationalen Organisation lernen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzt, und neue Fähigkeiten erwerben, die ich im Dienst benachteiligter Menschen in Mosambik einsetzen kann, wie z. B. Projektplanung, Teamarbeit und Mobilisierung von Ressourcen. Außerdem hoffte ich, durch das Leben und Arbeiten in einer neuen Kultur persönlich und spirituell zu wachsen.

*Vor welchen Herausforderungen standen Sie bei der Anpassung an ein neues kulturelles Umfeld?*

**DX.** Die Anpassung an das Leben und Arbeiten in Italien brachte Herausforderungen mit sich, wie Sprachbarrieren, unterschiedliche Kommunikationsweisen, Arbeitsrhythmen und kulturelle Ausdrucksformen. Manchmal erforderte dies Geduld, Offenheit und Demut.

Diese Herausforderungen wurden jedoch zu Wachstumschancen, die mir halfen, mehr Flexibilität, interkulturelle Sensibilität und tieferes Vertrauen in Gott zu entwickeln. Spirituell stärkte diese Erfahrung mein Gefühl für die Universalität der Kongregation und half mir, Vielfalt als ein Geschenk zu schätzen, das die Mission und das Gemeinschaftsleben bereichert.

**EM.** Eine Herausforderung war die Sprache und die unterschiedlichen Kommunikationsweisen. Anfangs war es nicht leicht, alles zu verstehen. Das lehrte mich Geduld und wie man aktiv zuhört. Eine weitere Herausforderung war die Anpassung an einen anderen Arbeitsstil und einen anderen Tagesablauf, was mir Flexibilität und Offenheit beibrachte. Es war auch schwierig, weit weg von meinem Land und meiner Gemeinschaft zu sein. Diese Herausforderungen halfen mir, stärker, offener und vertrauensvoller gegenüber Gott zu werden.

*Welche Erinnerungen sind Ihnen besonders im Gedächtnis geblieben?*

**DX.** Eine der bedeutendsten Erfahrungen war die enge Zusammenarbeit mit Schwestern und Missionspartnern, die sich intensiv für Gerechtigkeit, Solidarität und die Mission des Guten Hirten engagieren. Der Geist der Zusammenarbeit, des gegenseitigen Respekts und der gemeinsamen Verantwortung war sehr bereichernd.

Die Begegnungen mit Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen haben mir geholfen, die Mission aus einer globalen Perspektive zu sehen. Sie haben mir verdeutlicht, wie wichtig es ist, als ein Körper zusammenzuarbeiten, vereint durch dasselbe Charisma und dieselbe Mission.

**EM.** Zu den bedeutendsten Erfahrungen gehörte die Zusammenarbeit mit Schwestern und Missionspartnern aus aller Welt. Ich habe viel aus den Treffen, Schulungen und gemeinsamen Reflexionen gelernt. Die gemeinsame Planung von Projekten hat mir gezeigt, wie wichtig Zusammenarbeit und Beteiligung sind. Die spirituellen Gespräche mit den Schwestern haben meinen Glauben und meine Motivation gestärkt.

*Welche neuen Fähigkeiten werden Sie in Ihrer zukünftigen Arbeit einsetzen?*

**DX.** Das Praktikum hat wesentlich zu meiner beruflichen Ausbildung beigetragen, indem es mir praktische Fähigkeiten in den Bereichen Projektplanung, Überwachung, Berichterstattung und Verständnis der Anforderungen von Geldgebern vermittelt hat. Es hat mir geholfen, die Bedeutung von Planung, Rechenschaftspflicht und Transparenz in unserer Missionsarbeit zu erkennen.

*Diese Fähigkeiten sind für die Stärkung der Missionskapazitäten in Angola von entscheidender Bedeutung, damit wir gut strukturierte Projekte vorlegen und effektiver auf die Bedürfnisse benachteiligter Bevölkerungsgruppen eingehen können.*

**EM.** Das Praktikum hat mir geholfen, Fähigkeiten im Projektmanagement, in der Kommunikation und in der Teamarbeit zu entwickeln. Ich habe gelernt, wie man Aktivitäten mit Gemeinden plant und wie man sie besser unterstützen kann. Diese Fähigkeiten sind für die Mission in Mosambik sehr nützlich und werden uns helfen, bessere Ergebnisse in unserer Arbeit zu erzielen.

*Wie stellen Sie sich die Mission des Guten Hirten vor und was sind Ihre Hoffnungen für die Zukunft?*

**DX.** Diese Erfahrung hat meinen Blick auf die Zukunft der Mission erweitert, indem sie mir geholfen hat, strategischer und nachhaltiger zu denken. Sie hat gezeigt, wie wichtig es ist, lokale Gegebenheiten mit globaler Unterstützung und Partnerschaften zu verbinden.

Zu den dringendsten Bedürfnissen, die ich angehen möchte, gehören der Zugang zu hochwertiger Bildung, Gesundheitsversorgung und Berufsausbildung sowie die Stärkung von Frauen und jungen Menschen. Die Stärkung lokaler Kapazitäten und die Schaffung nachhaltiger Projekte sind wesentliche Prioritäten für die Zukunft der Mission.

Persönlich hoffe ich, dass ich mich weiterhin in meinem Engagement, meiner Kompetenz und meiner Verfügbarkeit weiterentwickeln kann, um überall dort zu dienen, wo die Mission mich braucht. Ich vertraue darauf, dass unsere gemeinsamen Bemühungen, geleitet vom Heiligen Geist, dazu beitragen werden, Leben zu verändern und eine gerechtere und würdigere Gesellschaft aufzubauen.

**EM.** Diese Erfahrung hat mir geholfen, eine umfassendere Vision für die Mission zu entwickeln – eine Vision, in der Frauen und Mädchen mehr Macht haben und stärker in Führungspositionen eingebunden sind. Ich möchte das Gelernte nutzen, um benachteiligte Gemeinschaften zu unterstützen und gemeinsam mit anderen an einer gerechteren und fürsorglicheren Gesellschaft zu arbeiten. Die dringendsten Bedürfnisse sind wirtschaftliche Chancen für Frauen, Schutz für benachteiligte Menschen und starke Unterstützung durch die Gemeinschaft. Ich hoffe, dass ich mich weiterhin mit Engagement und Mitgefühl für die Mission einsetzen kann.

**GSIJP**, Good Shepherd International Justice Peace

### **Über den Unterricht hinaus Bildung, die schützt und verändert**



Bildung ist mehr als ein Grundrecht – sie ist der Schlüssel zur Zukunft. Für Millionen von Kindern ist die Schule der sicherste Ort, den sie kennen. Dort finden sie Stabilität und können sich eine andere Zukunft vorstellen. Dort erhalten sie die Mittel, um größere Träume zu haben und sich aus Armut und Ausbeutung zu befreien.

Von den Straßen Ecuadors bis zu neuen Klassenzimmern in Madagaskar, von Gemeinden im asiatisch-pazifischen Raum bis ins Herz der Demokratischen Republik Kongo arbeitet GSIF mit Schwestern und Partnern zusammen, um sicherzustellen, dass jedes Kind die Chance hat, zu lernen und sich zu entfalten.

Lesen Sie diesen Monat, wie Bildung und Schutz zusammenwirken, um das Leben junger Menschen zu verändern.



### **Neue Horizonte für Kinder und Familien in Tanambao**

Ein neues Jahr, ein neuer Anfang für die Kinder von Tanambao! Sie begrüßten das Jahr 2026 voller Freude mit der Einweihung ihres brandneuen Schulausbaus, der geräumige und dynamische Lernräume und sieben neue Klassenzimmer beherbergt. Tanzaufführungen der Schüler, festliche Aktivitäten und ein gemeinsames Essen füllten den Einweihungstag mit Freude, Lachen und Aufregung.

Die Schule war schon lange zu klein für die wachsende Zahl von Schülern in Tanambao – einem der am stärksten benachteiligten Viertel von Morondava –, wo die Schwestern vom Guten Hirten seit 2006 tätig sind. Ihre Mission begann mit der Ausbildung von Frauen in handwerklichen Fertigkeiten und der Unterstützung bei der Beschaffung legaler Geburtsurkunden für sich selbst und ihre Kinder. Auf diese ersten Schritte folgten Alphabetisierungsprogramme und schließlich der Bau der Schule.



Bildung ist eines der wirksamsten und transformativsten Mittel, um den Kreislauf der Armut zu durchbrechen und Kindern die Chance auf ein besseres Leben zu geben. Wer Zugang zu Bildung hat, findet mit größerer Wahrscheinlichkeit eine feste und besser bezahlte Arbeit und kann fundierte Entscheidungen über seine Zukunft treffen. Bildung stärkt das Selbstvertrauen, fördert die Kreativität und entwickelt kritisches Denken. Mit Ausdauer und mitfühlendem Engagement haben GSIF, Schwestern und Partner unermüdlich daran gearbeitet, der Gemeinschaft den wahren Wert von Bildung vor Augen zu führen. Heute unterstützen viele Eltern in der Gemeinschaft das Lernen ihrer Kinder und sind bereit, sie zur Schule zu schicken. Die Tanambao-Schule bietet viel mehr als nur Unterricht. Eine tägliche Kantine versorgt die Kinder mit nahrhaften Mahlzeiten und hilft ihnen, gesund zu bleiben, sich zu konzentrieren und sich auf das Lernen zu konzentrieren. Es gibt eine Bibliothek, in der sie Bücher ausleihen, ihre Neugierde stillen und ihren Horizont erweitern können. Aufmerksame und fürsorgliche Lehrer passen ihre Methoden an die Bedürfnisse und die Lebensrealität jedes einzelnen Schülers an und sorgen so dafür, dass niemand zurückbleibt.

Um die Unterstützung zu Hause zu stärken, wurde die „Ecole des parents“ ins Leben gerufen, ein Ort, an dem Eltern sozial-emotionale Unterstützung erhalten und verschiedene Aspekte der Elternschaft kennenlernen, darunter auch die Rechte und den Schutz von Kindern. Auf diese Weise erhalten sie die Möglichkeit, sich stärker in die Bildung und Entwicklung ihrer Kinder einzubringen.

Dank der Erweiterung der Schule können die neuen Klassenzimmer nun bis zu 300 Schüler aufnehmen: 300 Kinder, die ihr Wissen erweitern, ihr Selbstwertgefühl entdecken und ihren Verstand schärfen werden. Befähigt, ihr volles Potenzial auszuschöpfen, werden sie ihr Leben und ihre Gemeinschaften positiv verändern. Deshalb ist Bildung eine so mächtige Kraft: Sie befähigt, klärt auf und öffnet die Tür zu einer besseren Zukunft.



*Was braucht ein Kind, um im Unterricht erfolgreich zu sein?*

In Kolwezi, bekannt als die „Welthauptstadt des Kobalts“ in der Demokratischen Republik Kongo, zwingt die Armut viele Kinder dazu, in den Minen in der Nähe ihrer Dörfer zu arbeiten, wodurch ihnen ihr Recht auf Bildung vorenthalten wird und ihre Entwicklung, Gesundheit und Zukunft beeinträchtigt wird. In den örtlichen Schulen sind die Ressourcen oft knapp, und mangels einer ganzheitlichen Vision werden nicht alle Aspekte der kindlichen Entwicklung berücksichtigt. Dabei ist Bildung ein wirkungsvolles Instrument, um das Wachstum von Kindern zu fördern und sie vor den Gefahren von Zwangsarbeit und Ausbeutung in den Minen zu schützen.

GSIF engagiert sich gemeinsam mit Bon Pasteur Kolwezi dafür, Kinder aus diesen schädlichen Umgebungen zu befreien und sie zurück in sichere und anregende Lernräume zu bringen. Allein im letzten Jahr wurden fast 1.900 Kinder in den informellen Schulen von Bon Pasteur eingeschrieben. Viele von ihnen hatten am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, inmitten von Staub und giftigen Dämpfen in handwerklichen Minen zu arbeiten, unter der ständigen Gefahr von Unfällen, die ihr Leben und das ihrer Eltern gefährden könnten.

Es reicht jedoch nicht aus, Kinder aus den Minen zu holen: Es muss ebenso sichergestellt werden, dass die Orte, an die sie zurückkehren, sicher und förderlich sind und ihren Bedürfnissen entsprechen. Traditionelle Bildungssysteme konzentrieren sich oft ausschließlich auf die schulischen Leistungen und Erfolge der Schüler. Wir haben uns für einen anderen Ansatz entschieden und fragen zunächst: Was braucht ein Kind, um zu wachsen und sich zu entfalten? Diese Frage steht im Mittelpunkt einer Vision, die akademisches Lernen, psychologische Unterstützung, Kinderschutz, Gesundheit und Wohlbefinden sowie die Einbindung der Familie miteinander verbindet. Wenn Lehrer sich nicht nur darum kümmern, ob Kinder die richtigen Antworten geben können, sondern auch darum, wie sie sich fühlen, ihnen zuhören und bemerken, wenn etwas nicht in Ordnung ist, fühlen sich Kinder sicher, unterstützt und ermutigt, sich auszudrücken.



Dies ist der Ansatz der ganzheitlichen Kinderentwicklung, den Bon Pasteur Kolwezi in seinen informellen Schulen verfolgt. Zehn weitere Schulen in der Region testen derzeit diese Methodik, während die Bildungsbehörden der Provinz Lualaba ihre Prinzipien in ihre Bildungsprogramme und Lehrpläne integrieren.

In Schulungen lernten 70 Lehrer und 25 Schulleiter, die Entwicklung der Kinder in jeder Hinsicht zu fördern, indem sie Methoden anwenden, die die aktive Beteiligung in den Mittelpunkt stellen, den Schülern zuhören und jedem Kind ermöglichen, in seinem eigenen Tempo zu lernen.

Dank der Gründung von Kinderclubs überschreitet das Lernen die Grenzen des traditionellen Klassenzimmers: Die Schüler nehmen an Theater-, Kunst-, Strick- und Umweltclubs teil, diskutieren in „Kinderparlamenten“ über gesellschaftliche Themen und lernen durch spielerische Aktivitäten Teamarbeit. Diese Räume ermöglichen es ihnen, Lebenskompetenzen und Kreativität zu entwickeln, ihre Neugier zu wecken und die Schule nicht mehr als Ort der Angst und Beurteilung, sondern als Raum der Erfüllung und des Experimentierens zu sehen. Gleichzeitig erhalten die Kinder emotionale Unterstützung und nehmen an regelmäßigen Sitzungen zu ihren Rechten, zum Ausdruck ihrer Gefühle und zur Konfliktlösung teil.

Die Einbindung der Gemeindemitglieder durch Kampagnen, Medien und Treffen war ein weiterer wichtiger Schritt zur Schaffung einer sicheren und kinderfreundlichen Umgebung, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Schule. Die Einbeziehung der Eltern war von entscheidender Bedeutung: Im Laufe des Jahres nahmen 960 Eltern und Betreuer an Sitzungen zum Thema positive Erziehung teil, in denen sie sich über Kinderrechte, Gesundheit und Ernährung sowie gewaltfreie Erziehungsmethoden informierten. Diese Veranstaltungen halfen Müttern und Vätern, die Bildung und Entwicklung ihrer Kinder sowohl in der Schule als auch zu Hause besser zu unterstützen. Die Ergebnisse waren unmittelbar und bemerkenswert: Die emotionale Stabilität der Kinder verbesserte sich und ihre Schulbesuchsquote stieg.

Ein Kind, das hungrig, allein, verängstigt oder in Not ist, kann in der Schule keine guten Leistungen erbringen. Durch die weitere Stärkung und Ausweitung dieses Ansatzes und die aktive Einbeziehung von Eltern, Lehrern, Erziehern, lokalen Führungskräften und Behörden kann jedes Kind in Kolwezi sich zu Hause, in der Schule und in seiner Gemeinde sicher fühlen und in Würde und Respekt aufwachsen.